

AM RANDE DES ABGRUNDES



Zeitgemässe, anekdotische und dokumentierte Reportage über die Dreyfuss-Affäre von Herman Dons

2) Leichte und wenig kostspielige Reise. Unser junger Freund kommt nach der großen Stadt, seiner unbekanntenen Geliebten, deren Reize er während der Fahrt in seinem unbändigen Herzen erträumt hat. Es schlägt Mittag, Paris erglänzt unter tausend heißen Feuern. Mit seinem kleinen Handkoffer wendet sich unser Reisende raschen Schrittes nach den Boulevards, durch die endlose Rue de la Fayette, und als er mit der Menschenmenge auf dem glühenden Asphalt in Kontakt kommt, zögert sein Schritt. Seine Nerven zittern. Es erfaßt ihn Schwindel.

Jedoch er schüttelt ihn ab. Für das erste französische Geld kauft er sich eine Zeitung, um zu sehen, was vorgeht in dem Lande, in dem er sich befindet. Hat er denn nicht eine Grenze überschritten? Das ist für einen jungen Mann, der so wenig emanzipiert ist, eine große Sache. Dann durchstreift er die Stadt, horcht, schaut, denkt nach und findet den Faden wieder, der aus seiner Lektüre in seiner Erinnerung geblieben ist. Er besucht einige „Freunde“ aus seinen literarischen Beziehungen. Er ist enttäuscht. Sie sind weniger dienstbeflissen, als er erwartet hatte. Vor den Augen, aus dem Herzen. Und nun steht er in dem Wirrarr bald ganz allein...

An dem Tag, da diese Erzählung beginnt, ist unser Freund müde, die Stadt zu durchlaufen vom Montmartre zur Porte Maillot, von der Bastille zum Champ de Mars, mit einem Aufenthalt dann und wann vor den geschichtlichen Ueberbleibseln der Seine-Inseln. Er setzt sich auf eine Terrasse in der Nähe der Oper...

Zu Hause las er gern Pariser Zeitungen. Der politische Journalismus interessiert ihn, wenn er selber auch weit weg steht von der Parteipolitik. Von Natur aus ist er Demokrat. Seine Familientradition bringt es mit sich, daß er dieser Lebensauffassung treu bleiben will. Dem jugendlichen Kampfgeist entsprechend, übt die Polemik ihren Reiz auf ihn aus. Im „Intransigeant“ liest er gern die Artikel Rocheforts, von dessen „Lanterne“ er in seiner bescheidenen Bibliothek einige Fragmente besitzt. Er konsultiert auch gern Paul de Cassagnac in der „Autorité“, und sogar Edouard Drumont in der „Libre Parole“.

Nicht das, was sie schreiben, tut es ihm an. Wie sie schreiben, das passioniert ihn. Er sieht in ihnen Meister. Er bewundert ihren Schwung, ihre Kühnheit, vielleicht sogar ihren Zynismus. Er glaubt an ihre Wahrhaftigkeit, ihre Kraft und ihre Sendung. Er ist jung und steckt übertoll von Illusionen.

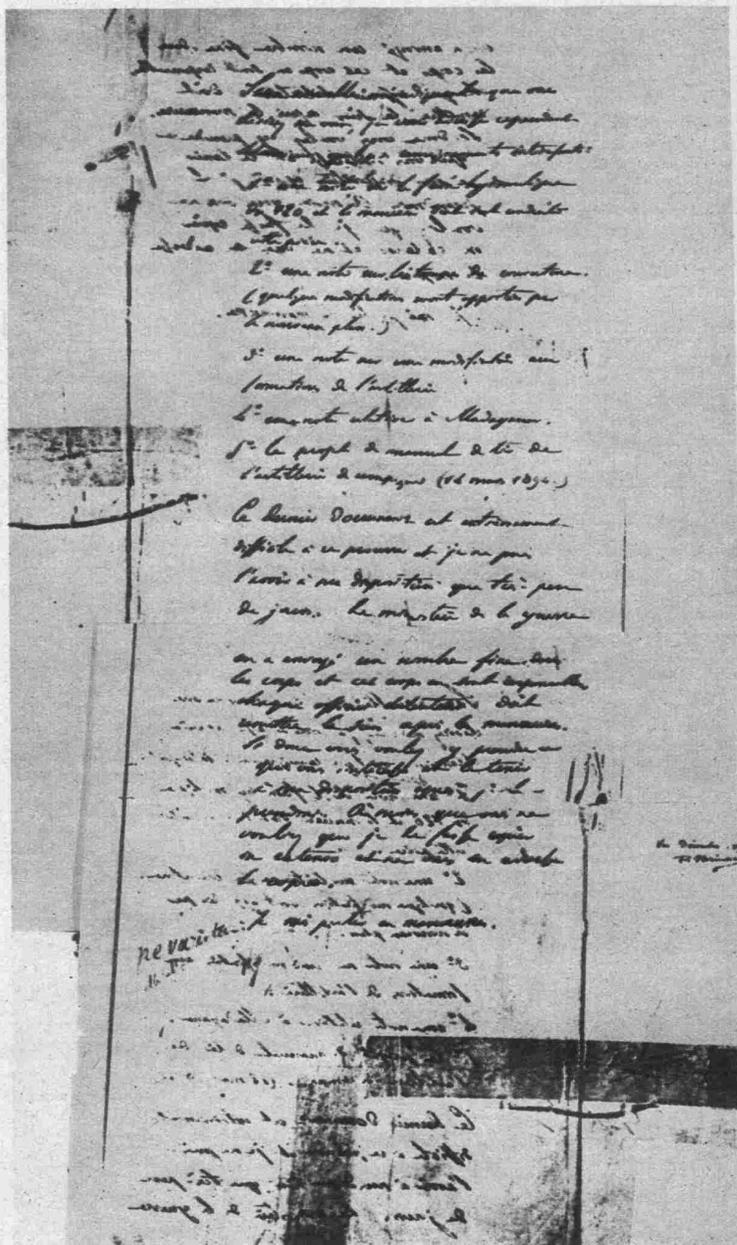
An jenem Tage schaut er ein wenig zerstreut in die „Libre Parole“. Man schreibt den 29. Oktober. Ein kühler Herbsttag. Sein Auge wandert öfters nach dem Straßengewühl als nach der Zeitung. Plötzlich stutzt er vor dieser kurzen Notiz:

„Ist es wahr, daß kürzlich eine wichtige Verhaftung auf den Befehl der militärischen Oberbehörde vorgenommen worden ist? Das verhaftete Individuum soll wegen Spionage angeklagt sein. Weshalb wahr die Militärbehörde über diese Sache absolutes Stillschweigen, wenn die Nachricht auf Wahrheit beruht? Wir verlangen eine Antwort.“

Weiter nichts. Also sehr wenig. Der junge Journalist kauft andere Zeitungen und findet auch darin nichts, was mit dieser kurzen Nachricht zusammenhängt, die an und für sich sehr banal ist, denn seit dem deutsch-französischen Krieg von vor 20 Jahren gibt es Spionageaffären die Fülle. Aber er nimmt sich vor, die „Libre Parole“ weiter zu verfolgen, und am 1. November entdeckt er darin einen Artikel, der „Commandant Z“ unterzeichnet ist, — später erfährt man, daß es der Kommandant Biot ist — und in welchem dieser die Verhaftung

bestätigt und den Namen des Offiziers nennt, der des Hochverrats beschuldigt ist. Indem er Alfred Dreyfus genannt hat, erinnert der Kommandant Z an die Notiz, die bereits in der „Libre Parole“ erschienen war, und deutet zugleich hin auf ähnliche Notizen, die im „Eclair“ und in der „Patrie“ erschienen waren, sowie auf eine Mitteilung der Havasagentur.

Wie ist die „Libre Parole“ aufmerksam gemacht worden auf diese delikate Affäre, die sie so brutal öffentlich bloßstellt? Sie behauptet, folgende Meldung erhalten zu haben:



Das «Bordereau» Esterhazys, das fälschlich Dreyfus zugeschrieben wurde.